

## Wunderbar respektlos

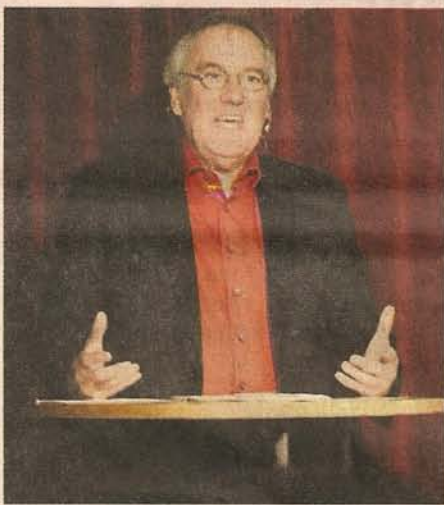
Jörg Maurers Spiel mit der Tradition

**Haimhausen** – Es weihnachtet – auf den Straßen, in den Kaufhäusern und den Wohnzimmern. Auch die Kulturkreis-kneipe in Haimhausen ist in diesen Tagen festlich geschmückt mit Adventskranz und vielen Kerzen. Dem Gast aber, den man für die letzte Veranstaltung im Jahr eingeladen hatte, ist wenig heilig und schon gar nicht das liebste Fest der Deutschen: Musikkabarettist Jörg Maurer begegnet allem Weihnachtlichen mit frecher, höchst unterhaltsamer Despektierlichkeit. „Zimtsternstunden“ heißt Maurers Weihnachtsprogramm. Das klingt nach Plätzchenteller und Besinnlichkeit und lässt noch nichts ahnen von Maurers satirischem Umgang mit Weihnachtssklischees und Weihnachtsskitsch.

Das ändert sich in dem Moment, als Maurer, heute ein Endfünfziger, der übers Kabarett hinaus als Autor von Kriminalromanen bekannt geworden ist, sich ans Piano der kleinen Kulturkreis-Bühne setzt: Im Handumdrehen verwandelt er das Weihnachtslied schlechthin, die „Stille, heilige Nacht“, in einen flotten Marsch nach dem Vorbild von Bizets „Auf in den Kampf, Torero“. Im Lauf des Abends wird das Lied der Lieder noch so manche Wandlung erfahren: Mal kommt es als fetziger Ragtime daher, mal jazzig im Stil eines Barpianisten, dann wieder so, wie Mozart oder Beethoven es komponiert hätte.

Maurer ist ein ausgezeichnete Pianist, das war immer schon seine Stärke, und als solcher darf er sich auch erlauben, in die Werke der Großen auch ganz anderes einfließen zu lassen: Beim Versuch, „den kriminellen Aspekt“ aus Beethovens „Für Elise“ herauszuarbeiten, wird aus dem klassischen Stück plötzlich das Tatort-Leitmotiv oder die Filmmusik zum „Dritten Mann“, während Rezi-tativ und Arie aus einem Bach-Werk in einen munteren Schlager der 50er Jahre münden.

Ähnlich respektlos ist Maurers Umgang mit der biblischen Weihnachtsgeschichte. Einmal schreibt er sie im weit-schweifigen Stil Javier Marias um, dann im coolen, metaphor-gespickten Stil Raymond Chandlers. Die Hirten auf dem Felde werden wechselweise zum einsilbigen schweizer Senn, der gerade dabei ist, die



*Musikkabarettist und Krimi-Autor  
Jörg Maurer.* Foto: Heigl

Rösti zu erfinden, oder in einen misssmutigen Vorläufer des grantelnden Wieners. Die Heiligen Drei Könige kommen aus Franken und bringen „Bratwerschtle“ und Bocksbeutelwein mit, der Josef allerdings zu sauer ist.

Jörg Maurer spielt in diesen und anderen komisch bis absurden Weihnachtsgeschichten mit Sprache und Dialekten, er zitiert Qualtinger und Kreisler oder das Pathos eines Konstantin Wecker, macht sich lustig über dumme Steirer oder introvertierte Chopin-Interpreten, die schon vor dem Schritt auf die Bühne zurückschrecken. Vor allem aber spielt Maurer mit unseren traditionellen Vorstellungen, wie Weihnachten auszusehen hat. Seine Augen blitzen vor Vergnügen, wenn er den Mythos von biblischer und familiärer Weihnachtsseligkeit demonstriert – und das Publikum ist begeistert. Immer wieder branden in der Haimhausener Kulturkneipe Lachen und stürmische Applaus auf.

Entsprechend gut läuft dann auch der Verkauf von Maurers Büchern in der Pause. Der Autor signiert die verkauften Exemplare mit schwungvollem Violinschlüssel und vergisst nicht, darauf hinzuweisen, dass demnächst der vierte Alpenkrimi aus seiner Feder erscheint: Vom 23. Februar an wird „Oberwasser“ in den Buchhandlungen liegen.

*Renate Zauscher*